

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 9

Artikel: Lebensliedchen
Autor: Salus, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lens erstand in ihm eine gewisse kämpferische Haltung, eine Abwehrstellung, die sich erfahrungsgemäß gegen alle Menschen, später sogar ungewollt und unbewußt gegen die eigenen Kinder richten kann.

Emils Klassenlehrer hält von dieser Erziehungsweise, die nur an der Oberfläche operiert und von falschen Voraussetzungen ausgeht, nicht viel. Sicher wollte er dem Vater nicht

sagen, was er im Stillen dachte: Allzu große Strenge ist pädagogische Stümperei. Der Lückliche auf allen Gebieten erzielt mit möglichst wenig Aufwand möglichst große Wirkungen. Diese Tatsache soll sich auch der Pädagoge zunutze machen, wenn er „Strenge“ als Erziehungsmittel benutzt, daß man ihm nicht sagen muß: „Weniger wäre mehr“ gewesen.

Lebensliedchen.

Kind, lerne gehen,
Das Köpfschen drehen
Immer mit staunend schauenden Augen!
Alles, was heut' ihnen neu und schön,
Später wird's taugen!

Jüngling, lern' leben,
Nach Höchstem streben,
Wissens- und Weisheitsgüter erringen!
Über dein Glöcklein Schönheitsklang
Laß nicht verklingen!

Mann, lerne stehen
Im Sturmeswehen,
Harter Schild gegen Feindeshiebe!
Bleib' dabei blank, daß dich umrank'
Efeu der Liebe!

Greis, lerne lauschen!
Der Ewigkeit Rauschen
Hat allen Mißklang des Lebens vertrieben.
Lächle! Dein Glöcklein Schönheit erklingt
Lieblich von drüben!

Hugo Salus.

Kreuzweg.

Novelle von Stephan Georgi.

„Also, Kinder, dann haltet das Haus in Ordnung, bringt nicht etwa Wirrwar in Bücher und Sammlungen, und sorgt dafür, daß ich bei meiner Rückkehr alles in bester Form finde. Sie, lieber Vorbach, vergessen wohl nicht, sich wegen der Korrektur mit dem Verleger in Verbindung zu setzen. Sie sind ja firm genug in unserem Fache, um das allein erledigen zu können. Ich verlasse mich auf Sie. Und Sie, Fräulein Maria, haben das Oberkommando über das Haus; lassen Sie sich von der Küchenfee und dem alten Berthold nicht auf der Nase herumtanzen. Achten Sie darauf, daß niemand den Sammlungen zuzuhilfen kommt und klassifizieren Sie die aus Melbourne eingehenden Steine, Pflanzen und Käfer ein. Dabei können Sie übrigens helfen, Vorbach, wenn es zu viel und kompliziert werden sollte. So, dann also: Auf Wiedersehen!“

Dr. Heusler, der geschätzte Naturforscher, der sich auf den Gebieten der Geologie und Botanik bereits bedeutende Verdienste erworben hatte, warf seinen Rodenmantel über den Arm, drückte seinem jungen Kollegen die Hand und klopfte ihm noch einmal auf die Schulter. „Die nächste Reise machen Sie, mein Lieber; dann bleibe ich zu Hause, vielleicht für immer.“

Dann reichte er dem jungen Mädchen die Hand, das mit hellen Augen und gesund geröteten Wangen da stand und wartend seinen kleinen Handkoffer hielt. Sie fühlte den kurzen, sprechenden Druck seiner Hand, sah in seine gutmütigen Augen und lächelte ihm zu.

Dr. Heuslers hohe, breitschultrige Gestalt zwängte sich in das Abteil, noch einmal nickte sein ferniges Gesicht zum Fenster hinaus; die Lokomotive pfiff, der Zug fuhr ab.

Nordwärts ging Dr. Heuslers Reise; hinauf nach Dänemark, und von dort weiter nach Island, der weltfernen, einsam an der Grenze des Eismerees liegenden Insel.

Die beiden Zurückgebliebenen gingen langsam zur Bahnhofshalle hinaus. „Nun wird es öd und langweilig werden,“ klagte das Mädchen, „denn für wen soll ich nun sorgen? Ich habe mich immer so sehr darüber gefreut, ihn verwöhnen zu können.“

„Das haben Sie allerdings gründlich getan,“ erwiderte Herbert Vorbach lächelnd. „Überhaupt, ich kann mich nicht genug wundern, wie Sie es fertig gebracht haben, diesen Krachbesen, denn das war er trotz seiner Gutmütigkeit früher größtenteils wirklich, so umzuwandeln. Nun ja, ein braver, famoser Kerl bleibt er dennoch;